

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 107 (2020)
Heft: 9-10: Holzbau : ambitioniert und alltäglich

Rubrik: Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Meer als bewohnbarer Ort. Bild: José Pedro Alvarez

Die Küste bewohnen

Lehren aus der Vergangenheit für eine mögliche Zukunft

Schon der Titel der Ausstellung kehrt unsere übliche Sichtweise um: das Meer als Land, als bewohnbarer Ort, der unseren Bezug zur Welt formt. Das Meer wird also über ein verklärendes Betrachten hinaus als kritischer Raum gesehen, an dessen Rändern unsere Beziehung zum Land ausgehandelt wird.

Naturwissenschaft und Vermittlung

Ein solcher Perspektivenwechsel wird derzeit von mehreren Ausstellungen im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft, Kunst und Architektur thematisiert. Oft steht dabei die Sorge um die Auswirkungen des Anthropozäns im Zentrum: der Klimawandel, die steigenden Meeresspiegel, das Verschwinden grosser Küstengebiete und die Auswirkungen von Umweltverschmutzung, Tiefseebergbau, Überfischung und Schiffahrt auf den Meeresboden, das Wasser und die Ökosysteme.¹

Our Land Is the Sea
The sensitive construction
of the coastline

bis 17. Januar 2021
Garagem Sul, Centro Cultural de Belém CCB
Praça do Império, Lissabon
ccb.pt
Di - So 10 - 17 Uhr

Einige Ausstellungen versuchen, die unsichtbaren Bedrohungen des Ozeans auf der Basis wissenschaftlicher Daten und mit Hilfe von Hightech-Software sichtbar zu machen, um die Dynamik dieser Bedrohungen zu kartieren und die dahinter stehenden wirtschaftlichen und politischen Interessen aufzuzeigen. Andere wiederum zeigen futuristische und utopische Formen des Städtebaus in der Küstenzone. Die Ausstellung *Our Land is the Sea* in Lissabon dagegen greift hauptsächlich auf die Geschichte zurück, um zu verstehen, wie der Meeresraum im Laufe der Zeit kartografiert, verändert und besiedelt wurde, wobei es jedem selbst überlassen bleibt, die Relevanz und Wirksamkeit der gezeigten Inhalte zu hinterfragen.

Die Ausstellung fokussiert die Kräfte, die auf die Trennlinie von Land und Wasser einwirken und diese definieren, – felsige oder sanide Küsten, Meeresströmungen, aber auch menschliche Eingriffe – welche die Meeresküste zu einem ständig sich verändernden und damit sensiblen Ort der Begegnung und der Konfrontation machen. Höchst unterschiedliche Akteure und Formen der Aneignung prägen und formen diese Zone – etwa die Fischerei

oder die Community der Surfer –, Infrastrukturen wie Häfen oder Piers verändern sie. Die Küstenlinie ist ein Ort, an dem die Offenheit und die Unbeständigkeit des Ozeans auf feste geologische Formationen prallen. Zu alldem gehören nicht zuletzt auch Aspekte staatlichen Handelns: Einer der Ausstellungsbereiche im Centro Cultural de Belém CCB ist deshalb auch der Gesetzgebung gewidmet, die bestimmte Wellenformationen an der portugiesischen Küste schützen soll. Dazu später mehr.

Fischen, Surfen, Bauen

Der historische Ansatz folgt einer kritischen Auswahl, die ein Gleichgewicht zwischen Natur und künstlich Erschaffinem postuliert. So weisen die meisten in der Ausstellung gezeigten Gebäude einen ephemeren Charakter auf und bedienen sich natürlicher Materialien, wie sie in Küstengebieten zu finden sind. Derart werden Analogien zwischen Schiffen und Gebäuden oder zwischen Booten und Surfplatten hergestellt. Die Ähnlichkeiten erscheinen auch aufgrund der Art und Weise, wie die gezeigten Bauten das Meer, seine Bewegungen und Veränderlichkeit in Erinnerung rufen. So wird die Symbiose zwischen Natur-

gewalten, geformtem Land und gebauten Strukturen deutlich hervorgehoben. Beispielhaft zeigt ein Ausstellungsbereich dieses Überthema. Er ist dem portugiesischen Verb *varar* gewidmet, das am ehesten mit «stranden» übersetzt werden kann, das aber auch das Überwinden der Brandung mit Booten bezeichnet.

Varar ist ein wichtiger Aspekt der portugiesischen Fischfangart *Arte-xávega*, bei der das Boot direkt vom Sandstrand und nicht von einem Hafen aus in See sticht. Die dabei verwendeten Boote weisen die Form eines Halbmonds mit gebogenen, langen Spitzen auf, die wir auch an Tom Blakes patentiertem Surfboard von 1931 wiederfinden, das als Rekonstruktion gezeigt wird. Fischfang und Surfen nutzen gleichermaßen Rhythmus, Strömung und Kräfte des Meers zur Verbesserung ihrer Wirksamkeit – und beide Tätigkeiten hängen indirekt von der unsichtbaren Gestaltung des sandigen Meeresbodens ab. Bei der *Arte-xávega* wird für den Fang kleiner Fische wie Sardinen ein Schleppnetz ausgewor-

fen, das dann an Land gezogen wird. Von daher darf der Strand keine Felshindernisse aufweisen. Analog hängt der Aufbau grosser Wellen für den Surfspot von den Dünen und Sandbänken unter Wasser ab, die von der Küstendrift und dem Wind geformt werden. Sie sind nach portugiesischem Gesetz geschützte Zonen. Jede Veränderung des Meeresbodens durch den Menschen hat schwerwiegende Folgen für die Ökosysteme, die Wellenform – und auch für die Surfbedingungen.

Es fehlt die Weite des Ozeans

Ebenso können wir aber auch von den *Palheiros* am Strand von Furadouro lernen, kleinen Holzbauten, die vor allem im 19. und frühen 20. Jahrhundert auf den Dünen gebaut wurden, modular und je nach der Grösse und den Bedürfnissen einer Familie in vielen typologischen Variationen und immer mit etwas Raum dazwischen für das Boot.

Neben all den historischen Recherchen gehört nur ein gezeigtes Projekt dem Reich der Spekulatio-

nen an. In Figueira da Foz könnte ein künstlicher Bypass die Sandverdriftung sicherstellen, die der Neubau des Hafens gefährdet. Dies würde die bisherige Nähe von Stadt und Meer verändern, aber die Schiffbarkeit am Cabo de Montego ebenso sicherstellen wie gute Surfbedingungen (ein ähnliches Projekt wurde bereits am Tweed River in Australien verwirklicht). Das gezeigte Projekt wird bildhaft durch eine Reihe ausgedienter maritimer Gefährte ergänzt, die, analog zu den *Casas de fato* – einst als Lagerhäuser oder einfache Unterkünfte genutzte Boote – für verschiedene Einrichtungen wie einen Pool, ein Casino, für Strandbars etc. genutzt werden könnten. Die Collagen erinnern an gestrandete Schiffswracks nach Umweltkatastrophen.

Die kuratorische Einteilung in einzelne Themenbereiche bricht leider die Vitalität, das Fließende, die Weite, die Kraft und das Unermessliche des Meeres. Vermittelt wird all dies zwar durch das Geräusch tosende Wellen beim Eintritt, doch er-

Original text
→ www.wbw.ch

scheint das dazugehörende Bild erst am Ende des Parcours. Ein Zweikanal-Video zeigt den Surfer Sebastian Steudtner, der auf der gigantischen Welle des Nazaré-Canyon reitet, neben den Fischern von Furadouro beim Durchbrechen der Brandung: Der historische Ausschnitt aus dem Film *Mudar de Vida (Das Leben verändert, 1966)* von Paulo Rocha zeigt uns, wie unmittelbar das Leben vom Ozean abhängt und wie wir diesen manchmal einfach vermissen.

— Susana Ventura

Aus dem Englischen von Suzanne Leu

¹ Gegenwärtige Ausstellungen dazu, u.a.: *Critical Zones. Horizonte einer neuen Erdpolitik*, kuratiert von Bruno Latour und Peter Weibel im ZKM Karlsruhe oder spezifischer, *Territorial Agency: Oceans in Transformation*, kuratiert von Daniela Zyman in Venedig.

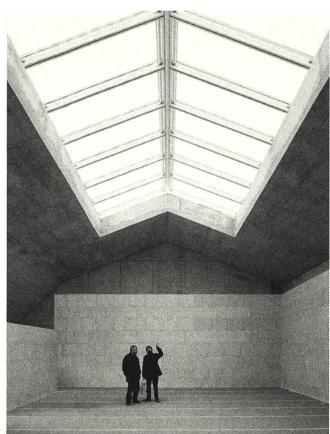
NOE® - wir formen das!

DIE STRUKTUR

NOE

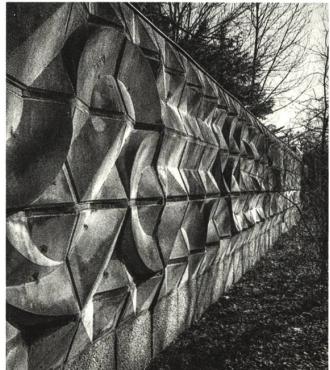
**Wir geben Ihrer Fassade ein Gesicht.
Betonorschaltung und Strukturmatrizen
aus einer Hand.**

www.noe.ch

**Ausstellungshinweis**

Philippe von Matt – Architekt BDA, Berlin

bis 7. Februar 2021
Nidwaldner Museum, Winkelriedhaus
Engelbergstrasse 54a, 6370 Stans
www.nidwaldner-museum.ch
Mi 14–20 Uhr, Do–Sa 14–17 Uhr,
So 11–17 Uhr

**Ausstellungshinweis**

Basis Kunst und Bau

Macharten von Ost bis West

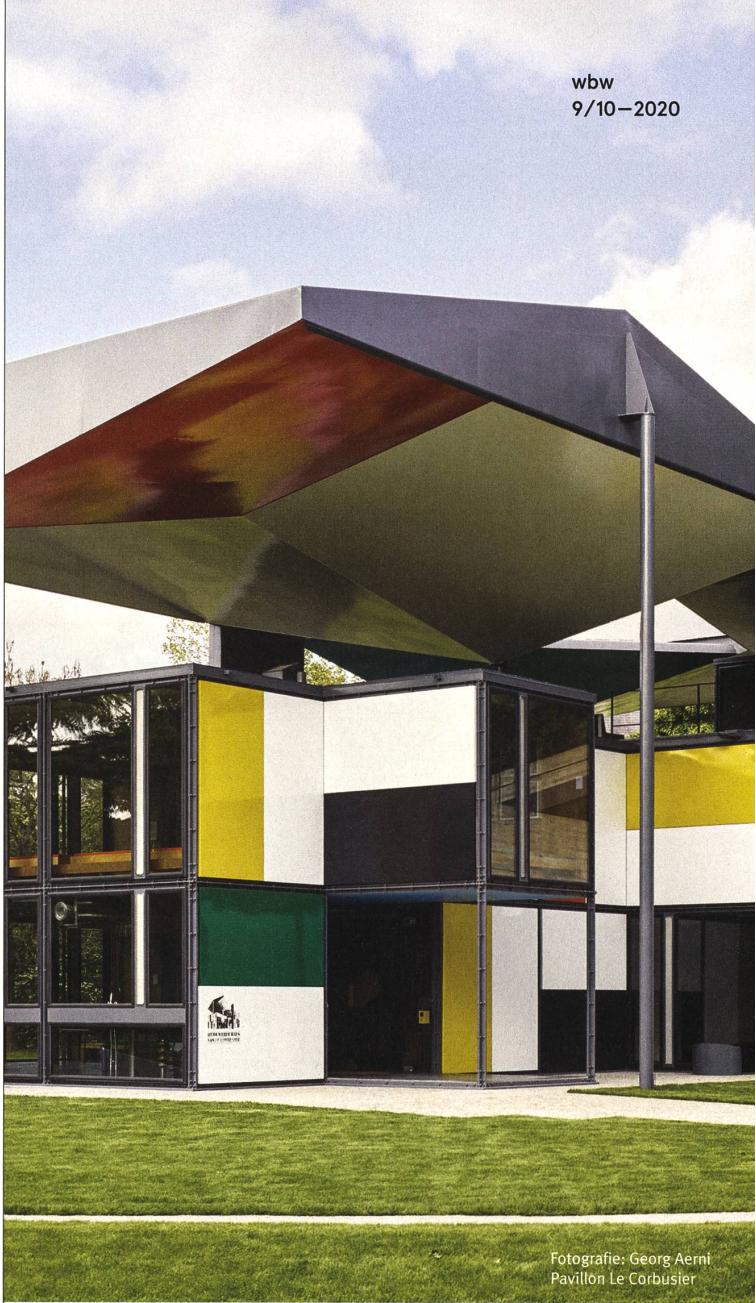
23.10. – 5.12.2020
Stadtgalerie Bern
Waisenhausplatz 30, 3011 Bern
Podiumsgespräch: 13.11.2020, 18 Uhr

13.11. – 19.12.2020
Hochschule der Künste Bern
Fellerstrasse 11, 3027 Bern
Tagung: 12.11.2020

www.bakub.org

Um die Vermittlung von Baukultur in die Breite zu treiben, öffnet das Nidwaldner Museum seine Türen für eine erste monografische Architekturausstellung. Naheliegenderweise widmet sie sich einem Nidwaldner Architekten. Weniger nahe liegt dessen Arbeitsumfeld, nämlich in Berlin. Wie viele andere hat es auch Philipp von Matt in den 1990er Jahren nach Berlin verschlagen, wo er heute sein Atelier führt. Er beschäftigt sich vorwiegend mit privaten Wohnhäusern und Ateliers, aber auch Ausstellungsgestaltungen und Aufträgen in Zusammenarbeit mit Kunstschauffenden. Und so dreht sich die Kabinettausstellung, kuratiert von Gerold Kunz, um den persönlichen Zugang von Matts zur architektonischen Entwurfsarbeit. Im Zentrum der Schau stehen drei Volumenmodelle aus Ton (für ein fiktives Museum, sein eigenes Atelierhaus sowie eine Skulptur). Ergänzt werden sie durch Arbeitsmodelle von zwei realisierten Atelierhäusern und einen Bilderreigen, der sein bisheriges Schaffen illustriert. — rz

Die Ausstellung zu «Kunst und Bau» ist in Bern an zwei Orten präsent: In der Stadtgalerie sind historische Beispiele aus Osteuropa zu besichtigen sowie Zeitgenössisches aus Bern. An der Hochschule werden laufende Verfahren zu Kunst- und Bau-Wettbewerben in der Stadt Bern ausgestellt und die Zukunft von Kunst und Bau diskutiert. Budgetkürzungen und schwindender gesellschaftlicher Rückhalt bringen Kunst und Bau und die Kunst im öffentlichen Raum heute in eine prekäre Situation. So erhofft sich der veranstaltende Verein BAKUB Erkenntnisse durch einen Rückblick in die DDR und die ČSSR der 1970 und 1980er Jahre – mit der Frage verbunden: Welche künstlerischen Macharten funktionierten damals? Ausgestellt werden beispielsweise die Beton-Formsteine der Dresdner «Produktionsgenossenschaft Kunst am Bau», die noch heute Brandwände von Hochhäusern wie Pavillons zieren. Sie sind unübersehbarer Teil des öffentlichen Raums bis heute. In der ČSSR sind in 20 Jahren bis 150 000 Werke entstanden. Ein kleiner Ausschnitt wird in Bern mit dem Atlas-Projekt des zeitgenössischen Prager Künstlers Pavel Karous vorgestellt. — rz



wbw
9/10–2020

Fotografie: Georg Aerni
Pavillon Le Corbusier

Klassiker für die nächsten Generationen erhalten.

www.kabe-farben.ch

KABE
Farben
KARL BUBENHOFER AG